



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



Aktivisten der deutschen Minderheit verbrachten das Wochenende vom 25. bis 26. April in Sensburg. Was haben sie dort gemacht? Lesen Sie auf [s. 4-7](#).

In dieser Ausgabe

- 2-3 Gdingen. 81 Jahre Torpedierung der „Wilhelm Gustloff“
- 8 Allenstein. Umzug des Verbandsbüros
- 14 Mohrungen. Manuskript in Schublade gefunden

W tym numerze

- 2-3 Gdynia. 81. rocznica największych tragedii morskich
- 8 Olsztyn. Przeprowadzka biura związku
- 14 Morąg. Rękopis znaleziony w szufladzie



Gdingen. 81 Jahre Torpedierung der „Wilhelm Gustloff“

Fotos: Lech Kryszalowicz



Wir wissen, wir erinnern uns und andere daran

Zwischen 2 und 2,5 Millionen Menschen wurden im Winter 1945 dank der Operation „Hannibal“, also der größten Evakuierung auf dem Seeweg in der Weltgeschichte, gerettet. Wir wissen jedoch, dass es dabei auch zu den größten Tragödien der Seefahrt in der Geschichte kam. Wir wissen und wir erinnern uns und andere zur Mahnung.

In Gdingen fand am 11. April aus Anlass des 81. Jahrestags der Versenkung dreier Passagierschiffe, die Flüchtlinge aus Ostpreußen und Pommern (die vom Rest Deutschlands durch die sowjetischen Armeen abgeschnitten waren) transportierten, ein weiteres Mal eine Feier statt. Das waren die Schiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“. Als Ergebnis ihrer Versenkung kamen nach Schätzungen bis zu 25.000 Menschen um, hauptsächlich Zivilisten und darunter wahrscheinlich 6.000 Kinder. Organisiert wurde die Feier, wie immer, vom Bund der deutschen Bevölkerung in Gdingen. Sie begann in der Seefahrerkirche in Gdingen. Eingeleitet wurde sie von einem Konzert des Gdingener Kammerchors unter der Leitung von Piotr Klemenski, der danach auch während des ganzen ökumenischen Gottesdienstes sang, sowie der Rezitation eines den Opfern dieser Tragödie gewidmeten und von ihr selbst vorgetragenen Gedichts von Małgorzata Reschke. Den Gottesdienst hielten gemeinsam Domherr Andre Schmeier, der katholische Seelsorger der deutschen Minderheit in Allenstein, Pfarrer Wojciech Fröhlich, der Propst der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Stolp, und Pfarrer Sebastian Niedźwiedziński, der Propst der methodistischen Gemeinde in Danzig.

Die Predigt im Gottesdienst hielt Pfarrer Fröhlich.

- Erinnere dich an mich, wenn du in deinem Reich sein wirst, bat der Schurke den am Kreuz hängenden Jesus. Noch heute wirst Du mit mir im Paradiese sein, versicherte ihm Jesus, erinnerte Pfarrer Fröhlich. - Wir glauben, dass für Gott alle Opfer aus diesen drei Schiffen, alle Opfer dieses Kriegs und aller anderen Kriege einschließlich der heutigen, nicht anonym sind. Wir glauben, dass Gott sie alle mit Namen kennt, und sie mit ihm im Paradies sind. Und unser Gebet möge ein Ruf nach Frieden sein, denn Krieg ist sinnlos und bringt nur Tod und Böses, sagte der Geistliche.

Nach dem Gottesdienst legten die Anwesenden unter der Erinnerungstafel in der Kirche, die von der deutschen Minderheit in Polen gestiftet wurde, deren Initiator, wie auch der Initiator der Gedenkfeier, Benedikt Reschke, der Vorsitzende des Bunds der deutschen Bevölkerung in Gdingen, ist, Blumen nieder und beteten.

Danach begaben sich alle wie gewöhnlich zum Kościuszko-Platz, von dem aus am 30. Januar 1945 die „Wilhelm Gustloff“ zu ihrer letzten Fahrt ausgelaufen war. Deshalb findet das Gedenken an die, die bei dieser Fahrt umkamen, in Gdingen statt. Auf dem Platz beteten die Anwesenden noch einmal, sangen das Lied „Wahre Freundschaft“, warfen Kränze ins Meer und entzündeten Grabkerzen auf dem Wellenbrecher. Anschließend begaben sich alle in ein nahe gelegenes Restaurant, wo sie zu Mittag aßen, aber vor allem sich trafen. Am Gedenken für die Opfer der „Gustloff“, der „Steuben“ und der „Goya“ nahmen nämlich nicht nur Mitglieder des Bunds der deutschen Bevölkerung in Gdingen teil, sondern unter



Benedikt Reschke

anderem auch Heinz Munding vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Michał Schlueter, der Vizevorsitzende des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen, Jakub Szadaj, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Danzig, sowie Vertreter der Gesellschaften der deutschen Minderheit in Allenstein, Dirschau, Lauenburg, Bromberg, Schneidemühl, Konitz, Graudenz und Schivelbein, des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren sowie der Deutsch-Polnischen Gesellschaften in Gdingen und Danzig. Es kam auch kurz Aleksandra Kosiorek, die Präsidentin der Stadt Gdingen in Begleitung der Stadträtin Natalia Kłopotek-Głowczewska vorbei. Das Jahrestreffen, während dem Michał Schlueter den verdientesten Mitgliedern der Gdingener Organisation zu deren 30-jährigem Bestehen Ehrendiplome vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen verlieh, hatte also auch eine integrative Dimension.

Doch das den Opfern der Tragödie der Evakuierungsaktion „Hannibal“ gewidmete Treffen ist für Hilary Kohnke, den Vizevorsitzenden des Bunds der deutschen Bevölkerung in Gdingen, nicht nur ein weiterer Jahrestag.

- Meine Mama Cecylie Kohnke floh im März 1945 auf dem Schiff „Cap Arcona“ von Danzig nach Dänemark. Sie erinnerte sich daran, dass sehr viele Menschen an Bord waren, das Meer unruhig war und es stark geschaukelt hat. Aus Dänemark nach Danzig kehrte sie im Herbst 1945 zurück. Ihre Wohnung in Langfuhr in der Birkenallee 3, heute Brzozowa, war schon von polnischen Umsiedlern aus dem Osten besetzt. Sie bekam sie nicht wieder. Der Vater, der bei der Kriegsmarine Matrose war, geriet in Nordnorwegen in englische Gefangenschaft. Er kehrte gegen Ende 1945 nach Hause zurück, erzählt Hilary Kohnke.

Foto: Lech Kryszalowicz

Singen ist interessanter als Buchhaltung

Immer mehr Kinder lernen Deutsch als Minderheitensprache an Schulen, immer mehr singen auf Deutsch, und die deutschen Organisationen in Nordpolen altern und halten mit den technischen Erneuerungen nicht Schritt.



Urszula Sasińska, Vorsitzende der Gesellschaft aus Lyck, tauscht sich mit Marian Andrulonis, dem Leiter der Organisation in Angebung, aus.

Die Delegiertenversammlung fand am 25. April in Sensburg statt. An ihr nahmen Delegierte aus den deutschen Gesellschaften in Bartenstein, Bischofsburg, Lyck, Lötzen, Rastenburg, Heilsberg, Sensburg, Osterode, Johannsburg, Ortelsburg und Angerburg teil. Anwesend waren auch Joanna Hassa, die Direktorin des Büros des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften aus Oppeln und Ulf Püstow von der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, der dort für die Kontakte mit den Landsleuten in der Heimat zuständig ist. Die Teilnehmern der Versammlung fassten das Jahr 2025 zusammen. Was also ist Wichtiges im letzten Jahr geschehen?

Es fanden die Sommerolympiade für Kinder und Jugendliche in Bartenstein, die Sommerwerkstatt für Kinder in Osterode und das Sommerfest für die ganze deutsche Minderheit in der Region in Wuttrienen statt. Im Herbst gab es die Gelegenheit, in Osterode am Festival der Nationen „Unter einem gemeinsamen Himmel“ teilzunehmen, auf dem sich Künstler verschiedener nationaler Minderheiten präsentieren; danach fand der Kommunalpolitische Kongress in Allenstein statt, der wie immer verschiedenen deutsch-polnischen Fragen gewidmet war. Fast das ganze Jahr über dauerte das gemeinsame Projekt „Kulturschiff“, das vom Institut für Auslandsbeziehungen IfA in Stuttgart und der Stiftung „Kunst der Freiheit“ realisiert wurde. Dabei wurden verschiedenen Minderheiten, nicht nur nationale, präsentiert.

Der Vorsitzende des Verbands Henryk Hoch betonte auch, dass in der Region die Zahl der Kinder wächst, die Deutsch als Minderheitensprache in Schulen lernen. Es sind 2126 in 41

Schulen. Aber nur vier der zum Verband gehörenden Gesellschaften führen Sprachkurse durch. Unabhängig von den Aktivitäten des Verbands führten die Gesellschaften auch eigene Aufgaben durch, manchmal über ihr eigenes Gebiet hinaus. Dazu gehörte der Wettbewerb des deutschen Liedes, der von der Gesellschaft „Tannen“ in Osterode organisiert wird. Daran nahm eine Rekordzahl von Interpreten teil, über 100, darunter nicht nur aus der Woiwodschaft Ermland-Masuren, sondern



Teresa Gollan von der Gesellschaft in Bischofsburg fand ein gemeinsames Gesprächsthema mit Ewa Pysznik von Bartenstein



Die Sitzung wurde von Gerhard Wichowski, dem Vorsitzenden von Heilsberg, geleitet. Erster von rechts ist Ulf Püstow.

auch aus Marienwerder, Dirschau und Gdingen. Seit Jahren ist solch ein Ereignis auch das Adventstreffen „Bethlehem der Nationen“ in Heilsberg, das Vertreter der deutschen Minderheit, der ukrainischen Minderheit und der Selbstverwaltung aus Heilsberg versammelt.

Der Vorsitzende erinnerte alle daran, dass sich ab diesem Jahr die Grundsätze der finanziellen Unterstützung der Gesellschaften geändert haben und jetzt die einzige Quelle dieser Unterstützung das Bundesinnenministerium von Deutschland ist, und der Mittler in der Weitergabe der Zuwendungen der Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften.

Die Versammlung bestätigte auch den Aktivitätsplan des Verbands für das laufende Jahr. Er ist ähnlich, mit dem Unterschied, dass in diesem Jahr die Sommerolympiade der Kinder und Jugendlichen in Sensburg stattfindet, und das Sommerfest – in Heilsberg.

Joanna Hassa stellte den Delegierten die Möglichkeiten von Schulungen und Sprachkursen vor, die vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Oppeln angeboten werden, informierte darüber, dass vom 11. bis 13. September eine Schulung für jugendliche Aktive aus den deutschen Gesellschaften stattfindet wird, und lud alle zu einem großen Kon-



Henryk Hoch, Vorsitzender des Verbands berichtete über dessen Aktivitäten im Jahr 2025.

zert zum 35. Jahrestag der Entstehung des Verbands ein, das am 11. September in Allenstein stattfindet.

Die Diskussion betraf ein Thema: Geld. Die Delegierten beschwerten sich, dass es für die Aktivität immer weniger Personen werden, und die Prozeduren für die Gewinnung und Abrechnung von Zuwendungen immer komplizierter werden und ausschließlich im Internet ablaufen. Viele Organisationen sind nicht mehr im Stande, sie zu beherrschen. Welchen Rat gibt es dafür? Im Leben der Gesellschaft Jugendliche engagieren, denn nur sie halten mit den technischen Neuerungen und Änderungen Schritt.

Fotos: Lech Kryszalowicz



Przemysław Mohr (links) und Paweł Samsel (rechts) – neue Vorsitzende in Sensburg und Ortelsburg

Kaffee ohne finanzielle Unterstützung

Gelingt es den Aktivisten der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren, die Zwei-Generationen-Lücke in den Organisationen zuzuschütten? Was tun, um zu überleben und sich zu entwickeln? Unter anderem über diese Fragen sprachen sie bei der Arbeitstagung der Vertreter der deutschen Minderheit.



Von links: Uwe Hahnkamp, Redakteur der *Allensteiner Welle*, Przemysław Mohr und Oliver Geis – neuer Vorsitzender von Lotzen

Die Arbeitstagung der Vertreter der deutschen Minderheit fand am 25. und 26. April in Sensburg im Anschluss an die Delegiertenversammlung des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren statt.

An ihr nahmen Delegierte aus den deutschen Gesellschaften in Bartenstein, Lyck, Lötzen, Rastenburg, Heilsberg, Sensburg, Neidenburg, Allenstein, Osterode, Johannsburg, Ortelsburg und Angerburg teil. Gastgeber war wie gewöhnlich Stephan Grigat, der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg; geleitet wurde sie von Ulf Püstow von der Landsmannschaft, ihr Beauftragter für die Kontakte zu den Landsleuten in der Heimat. Anwesend waren auch Joanna Hassa, die Direktorin des Büros des Verbandes der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen aus Oppeln

und Dr. Sebastian Klappert vom Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland.

Jugend mit Priorität

Dr. Klappert erinnerte daran, dass er 2018 mit Bernd Fabritius, dem damaligen Beauftragten der deutschen Regierung für Minderheitenfragen, Nordpolen schon einmal besucht hatte. Er stellt anschließend die neuen Prinzipien für die Finanzierung deutscher Organisationen im Ausland, darunter insbesondere in Ermland und Masuren, vor. Seit diesem Jahr finanziert die Aktivitäten der deutschen Minderheit im Ausland, der Organisationen der Flüchtlinge und Vertriebenen, der Jugendlichen sowie des Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA) das deutsche Bundesministerium des Innern (BMI).

Das sichert nach Ansicht der Regierung ein besseres Ausgeben der Gelder. Sie werden weniger und schwerer zugänglich. Das BMI plant, die so geliebten Ausflüge nicht mehr zu finanzieren, es sei denn, dass sie den Charakter einer Werkstatt oder einer Schulung haben. Sie plant jedoch nicht, die Hilfe für die Arbeit der Gesellschaften einzuschränken, aber das darf nicht nur Kaffeetrinken sein, sondern erneut die Realisierung von Projekten, die verbunden sind mit Erfahrungsaustausch, Schulungen usw. Mit großem Wohlwollen bei der Finanzierung können Projekte rechnen, die Jugendliche aktivieren, aber sie müssen Ideen anmelden, damit sie ins Schwarze treffen.

Speziell für Nordpolen

Joanna Hassa informierte darüber, welche Programme der Verband realisiert und welche Unterstützung er den deutschen Organisationen erteilen kann. Der Verband denkt an die Organisationen in Nordpolen und wird ihre Projekte vorrangig behandeln. Er hat für sie sogar ein spezielles Programm: Norden-Aktiv. Sie müssen jedoch mindestens einmal im Jahr eine Unternehmung für Jugendliche organisieren. Wenn die Organisationen keine Ideen für solche Projekte haben, souffliert ihnen der Verband. Alle Programme des Verbands sind auf seiner Internetseite www.vdg.pl aufgeführt. Außerdem macht der VdG Schulungen on-line. Die nächste schon am 18. Juni.

Patrik Valouch, der neue Kulturmanager des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart (IfA), stellte sich, seine Aufgaben und die Institution vor, die ihn zu uns delegiert hat.

Zusammenarbeiten und sich verbinden

Die Tagung war auch eine Gelegenheit zum Austausch von Meinungen zu verschiedenen Themen, zum Erfahrungsaustausch und zur Integration. Worüber wurde am meisten diskutiert?

Über Jugendliche und Zukunft. Die Zukunft der deutschen Organisationen in Nord-Ost-Polen sieht nicht gut aus. Über-



Die Arbeitssitzung eröffnete Stephan Grigat



Dr. Klappert stellt die neuen Prinzipien für die Finanzierung deutscher Organisationen im Ausland

wiegend gibt es in ihnen keine Nachfolger, die sich in ihnen ehrenamtlich engagieren würden. Es gibt eine Zwei-Generationen-Lücke zwischen den Aktiven, die sie gegründet haben, und der Generation der 20-30-Jährigen, die weiter in ihnen aktiv sein könnten. Es gibt auch keine Interessierten an den Chefesseln. Was kann man in so einer Situation tun?

Ulf Püstow rät den deutschen Gesellschaften, enger zusammenzuarbeiten oder sich sogar miteinander zu verbinden und sich mehr für die polnische Seite zu öffnen.

- In der polnischen Gesellschaft gibt es viele Menschen, die an der deutschen Sprache, der deutschen Geschichte der Region und seinem kulturellen und materiellen Erbe interessiert sind, versichert er.

So eine Zusammenarbeit findet bereits mit Erfolg in einigen Organisationen statt, z.B. in der Bartensteiner und der Heilsberger. Vor einigen Jahren nahmen die Gesellschaften in Rastenburg und Sensburg gemeinsame Aktivitäten auf. In den letzten Jahren gab es auch eine Annäherung der Standpunkte des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermeland und Masuren und der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, die vor vielen Jahren aus ihm ausgetreten ist, obwohl sie einer seiner Hauptgründer war.

Die Teilnehmer des Treffens widmeten auch der Frage nach der Finanzierung der deutschen Organisationen viel Zeit, aber das war im Grunde eine Wiederholung dessen, worüber in der vorhergehenden Delegiertenversammlung des VdGEM gesprochen wurde.

Lech Kryszalowicz

Wieder unter einem Dach

Das Büro des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren ist von der ulica Kopernika in die ulica Partyzantów 3 ins Haus Kopernikus umgezogen, das der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit gehört. Dort erhielt es einen Büroraum mit einer Fläche von 60 m² im zweiten Stock. Zum zweiten Mal.



Kopernikus-Haus der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, neuer Sitz des VdGEM

Der Umzug fand am 28. April statt. Durchgeführt hat ihn eine Firma, aber am Umzug nahm auch Henryk Hoch teil, der Vorsitzende des Verbands. Er beschränkte sich nicht nur auf das Beobachten und das Leiten der Aufgabe, sondern trug selber Geräte und Dokumente.

Warum zieht das Büro des Verbands in den Sitz der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, die nicht zum Verband gehört?

- Nachdem sich der Vorstand der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit geändert hatte, haben sich unsere Organisationen einander sehr angenähert und wir arbeiten in vielen Fragen zusammen. Das ist verständlich, denn wir realisieren dieselben Ziele. Eine solche, weitere Annäherung ist ein um vieles besserer Zustand als die frühere Separation. Zusammen sind wir stärker, erklärt Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands.

Der Umzug in den von der AGDM gemieteten Raum hat auch eine finanzielle Dimension. Das Geld, das der Verband bisher dem Eigentümer des Büros in der ulica Kopernika gezahlt hat, stärkt jetzt die Kasse der AGDM.

- Auf diese Weise hilft unser Verband ihr bei der Realisierung der statusmäßigen Aufgaben und beim Erhalt des nicht gerade kleinen Hauses Kopernikus, verstärkt also die deutsche Minderheit in Allenstein, und das ist unser gemeinsames übergeordnetes Ziel, unterstreicht Henryk Hoch.

Dazu, dass sich beide Organisationen unter einem Dach befinden sollten, ermunterten sie die Chefs des Verbands

der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen und die Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg.

- Sie mussten uns nicht lange überreden, denn sowohl ich als auch Piotr Dukat, der Chef der AGDM, wissen beide hervorragend, dass das eine gute Lösung ist, sagt der Vorsitzende des Verbands.

Bedeutet dieser Umzug, dass die AGDM dem Verband beitrifft?

- Wir sind umgezogen, ohne den Allensteinern Bedingungen zu stellen. Wir kümmern uns mit Verantwortung um das Wohl unserer gemeinsamen Angelegenheit, der Bewahrung unserer deutschen Identität und Erbe. Da auch der AGDM daran liegt und sie auch in diese Richtung aktiv ist, vermute ich, dass das passieren wird. Der Verband ist keine übergeordnete Führung der zu ihm gehörenden Gesellschaften. Seine Mitglieder haben in allem ihre volle Selbstständigkeit. Wenn also die AGDM dem Verband beitrifft, verliert sie nichts. Sie gewinnt dafür die Unterstützung des gesamten Verbands und die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den übrigen Gesellschaften. Ich weiß, dass der Vorstand der AGDM das hervorragend versteht, versichert Henryk Hoch.

Der VdGEM befand sich schon einmal unter einem Dach mit der AGDM im Haus Kopernikus. Infolge der Unmöglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem früheren Vorstand der AGDM zog er von dort aus. Jetzt kehrte er nach Jahren dorthin zurück.

lek; Fotos: Lech Kryszalowicz



Am Umzug nahm auch Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands persönlich teil

Er hat seine Heimat niemals vergessen

Im Juni wird Justus Döring aus München, der in Osterode geboren wurde, seinen 94. Geburtstag feiern. Er hat in Ostpreußen nur zwölf Jahre gelebt. Er hat es nie vergessen.

Justus Döring ist besonders eng verbunden mit der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“, die seit 1994 im Deutschen Haus in der ulica Herdera 7 seinen Sitz hat. Kein Wunder, dass es besonders ist, denn das ist sein Elternhaus. Er hat es im Januar 1945 verlassen, als er mit den Eltern Heinz und Ilse sowie dem Bruder Peter vor den sowjetischen Truppen fliehen musste. Damals war er etwas älter als 12 Jahre, aber an alle dramatischen Ereignisse aus jener Zeit erinnert er sich hervorragend. Und deswegen weiß er, dass das Haus sein Vater 1938 gebaut hat, der Teilhaber des Warenhauses Thiel & Döring am Alten Markt in Osterode war. Heute steht an diesem Platz ein Wohnblock, denn die Russen haben die Altstadt niedergebrannt. Das Wohngebäude in der ulica Herdera ist geräumig, gut gelegen und sehr modern für die damalige Zeit. Justus hatte darin mit seinem Bruder ein Zimmer im ersten Stock. dort, wo heute der Saal für den Deutschunterricht ist. Das Haus hatte Glück und ist in gutem Zustand erhalten. Es hat den russischen Einmarsch überdauert, hat danach lange Zeit einen Kindergarten beherbergt, und ist jetzt der Sitz der „Tannen“.

Zuletzt hat Justus Döring seine alte Heimat im September 2022 besucht.



Das Warenhaus der Gesellschaft Thiel & Döring in der Osteroder Altstadt



Justus Döring (rechts) und Henryk Hoch im Kaminzimmer des Deutschen Hauses

- Er hat uns einen Überraschungsbesuch abgestattet. Er erzählte viele interessante Geschichten und hinterließ uns noch ein Geschenk. Das war ein sehr angenehmes und bewegendes Treffen. Es trifft sich glücklich, dass am 13. Juni, wenn Justus seinen 94. Geburtstag feiern wird, wir das 35-jährige Bestehen unserer Gesellschaft feiern werden – in seinem Elternhaus. Schade, dass es nicht gemeinsam sein wird. Zu Deinem Geburtstag wünschen wir Dir, Justus, alles Beste, Freude am Leben, menschliche Freundlichkeit und dass Dir die Gesundheit so lang wie möglich erhalten bleibt. Wir grüßen auch Deine ganze Familie. Osterode erinnert sich an Euch, sagt Henryk Hoch, der Vorsitzende der „Tannen“.

lek



Die Kinder aus dem Samstagkurs grüßen den Jubilar

Dekorationen und Wissen

Da war das letzte derartige Treffen im Büro des Verbands vor seinem Umzug. Das letzte, aber bildende und das doppelt: künstlerisch und sprachlich.



Die Frühlingswerkstatt der deutschen Sprache für junge Menschen organisierte der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren am 16. April. An ihr nahmen 15 Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren teil, die Deutsch lernen, sowie Jugendliche, die zur deutschen Minderheit gehören. Alles fand auf Deutsch statt.

Am Anfang stellte der Leiter den Jugendlichen verschiedene deutsche Traditionen vor, die mit dem Frühling in unserer Region verbunden sind, darunter Bräuche und typische Gerichte. Danach präsentierte er die wichtigsten Worte und Redewendungen, die mit dem Frühling verbunden sind. Anschließend stellte der Leiter kurze Fragen, auf die die Schüler zu antworten versuchten. So konnten sie

neue Wörter nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch kennenlernen und sie in Sätzen anwenden. In praktischen Übungen lernten sie nicht nur Wortschatz, sondern auch neue grammatikalische Grundlagen.

In einer weiteren Etappe der Werkstatt fertigten die Schüler in dreiköpfigen Gruppen selbstständig Frühlingsdekorationen an. Zur Verfügung hatten sie verschiedene dekorative Materialien: künstliche Blumen, Moos, Blumentöpfe, Schwämme, Behälter für Pflanzen. Die Namen dieser Materialien wurden ebenfalls auf Deutsch angegeben. Die schönsten Frühlingsdekorationen wurden ausgezeichnet.

Die Teilnehmer waren sehr gerne bei diesen Übungen da-



bei. Sie waren sehr interessiert an der deutschen Kultur und der deutschen Minderheit. Sie stellten dem Lektor auch viele Fragen. Sie bildeten gerne Sätze mit den neuen Worten und Redewendungen, und führten auch Dialoge zum Thema Frühling und der mit ihm verbundenen Traditionen.

Dank dessen machten sich die Teilnehmer den Einfluss der deutschen Kultur und Tradition auf Ermland und Masuren bewusst.

Dieses Projekt wurde finanziert vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen aus Mitteln des Bundesministerium der Inneren der Bundesrepublik Deutschland.
red; Fotos: Marta Mularczyk



So kommen sie mit Schwierigkeiten zurecht

Sie räumen auf und sie renovieren und so wird es noch lange sein. Die Katastrophe vom Februar ist eine wahre Herausforderung für die Organisation Zum Glück sind die Masuren in der Lage, mit Schwierigkeiten zurechtzukommen.



Am 18. April arbeiteten Masuren ebenfalls auf dem Gelände der Gesellschaft

Für gewöhnlich reichte der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Lyck für die Vorbereitung des Wasserturms, in dem sich das Museum und ihr Büro befindet, auf die neue Saison ein langes Maiwochenende. In diesem Jahr jedoch, nach den winterlichen Überschwemmungen von Büro und Turm, ist bereits klar, dass jeder Mensch, jede freie Zeit und alles Geld dafür gebraucht wird, um die überschwemmten Räume in einen gebrauchsfertigen Zustand zu bringen. Im März räumten die Masuren nach der Katastrophe auf und wurden alles los, was sich nicht säubern oder renovieren ließ. Am 18. April arbeiteten sie ebenfalls auf dem Gelände der Gesellschaft. Dieses Mal entfernten die Mitglieder der Organisation alle Betonplatten rund um das Verwaltungsgebäude. Das war notwendig, um die ersten Renovierungsarbeiten beginnen zu können. Das sind Erdarbeiten, also das Ausgraben der Fundamente und ihrer Isolierung, der Bau von Drainagen

und Meliorationsbrunnen, damit das Wasser nicht in die Fundamente eindringt und in den Keller gelangt.

Emil Denert, Bauingenieur, Mitglied der „Masuren“ und verantwortlich für die Koordination der Renovierung des Büros, konnte eine Spende von der Firma gewinnen, bei der er arbeitet. Es handelt sich um Bitumenmasse zur Schichtisolierung im Wert von 2.300 Złoty und zwei gusseiserne Luken im Wert von 1.000 Złoty. Diese Materialien wurden bei den Erdarbeiten genutzt.

Während die einen arbeiteten, hatten die anderen eine kulinarische Werkstatt, über die wir auf der nächsten Seite schreiben. Am Ende setzten sich alle an einen Tisch. So kommen sie in Lyck mit Schwierigkeiten klar.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft „Masuren“



Rezepte meiner Großmutter

Masurische Großmütter wissen, wie man aus dem, was zur Hand ist, etwas Gutes und Billiges zu essen macht. Und es geht überhaupt nicht um Fertiggerichte aus „Biedronka“ oder „Lidl“. Es geht um kulinarische Tradition, die man wie jede andere pflegen muss.



An der Werkstatt zu traditionellen masurischen Gerichten nahmen 19 Personen teil. Sie fand am 18. April im Sitz der Gesellschaft „Masuren“ statt. Während der Werkstatt kochten die Mitglieder der „Masuren“ traditionelle Sauerampfersuppe und Kartoffelkuchen und buken zwei Apfelkuchen nach zwei unterschiedlichen Rezepten. Alle Rezepte, nach denen sie diese Gerichte kochten, kamen von Brygida Derner und werden in ihrer Familie von Generation zu Generation weitergegeben. Der Sauerampfer für die Suppe wuchs in ihrem Garten.

Nach dem gemeinsamen Kochen folgte das gemeinsame Kosten der Gerichte. Am Ende wurden Kaffee und Kuchen gereicht. Dann hielt Urszula Sasińska, die Vorsitzende der Gesellschaft „Masuren“, einen Vortrag über die Tradition der masurischen Küche. Und da kam heraus, warum die Teilnehmer der Werkstatt gerade Sauerampfersuppe und Kartoffel-

kuchen gekocht und Apfelkuchen gebacken hatten.

- Ein Zeichen der masurischen Küche ist, dass sie das nutzt, was die Natur hergibt: Obst, Pilze, Beeren, Kräuter sowie Honig und eben Sauerampfer. Außerdem ist Masuren eine Kartoffel-Region. Traditionelle Gerichte sind Kartoffelpuffer, Kartoffelkuchen und gefüllte Kartoffelklöße. Sehr populär waren auch Süßwasserfische, erklärt Urszula Sasińska.

Beim Kaffee gab es Gespräche über die kulinarischen Traditionen in den Häusern der Mitglieder der Gesellschaft. Es wurden verschiedene Familiengeschichten nicht nur zum Kochen erzählt. Das war ein sehr gut und angenehm verbrachter Tag. Alle bestätigten übereinstimmend, dass es ein Genuss nicht nur für den Körper, sondern auch für die Seele gewesen sei.

lek, Foto: Archiv der „Masuren“

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Marians unbekanntes Leben

Marian Balcewicz kannten in Mohrungen so gut wie alle. Aber obwohl er ein in der Stadt sehr bekannter Mensch war, kannte niemand seine wahre Geschichte. Er erzählte sie einem Kollegen erst kurz vor seinem Tod. Diese Geschichte ging für viele Jahre verloren. Vor kurzem hat sie sich jedoch wiedergefunden.

Anfang März benachrichtigte Pfarrer Dariusz Piórowski von der Mohrunger Gemeinde Renata Ciszewska von der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Herder“ in Mohrungen, dass eine seiner Gemeindemitglieder beim Aufräumen des Büros ihres verstorbenen Vaters darin eine Handschrift gefunden habe, die die Kindheit eines gewissen Marian beschreibt. Da aus der Handschrift hervorging, dass er Deutscher war, stellte er fest, dass es die Gesellschaft interessieren könnte und er diese Handschrift weitergeben will. Gesagt, getan.

- Ich habe diese Handschrift gelesen. Sie hat mich sehr interessiert und berührt, denn die dort beschriebene Geschichte war tragisch, obwohl typisch für unsere Region. Sie betraf den Einmarsch der Russen nach Ostpreußen im Winter 1945 und das, was danach geschah, erzählt Renata Ciszewska. - Mit meiner Kollegin Maryla Moskalonek, die lange Jahre Direktorin der Gundscheule Nr. 2 in Mohrungen war, überlegte ich, wen sie betreffen könnte und wer sie geschrieben hat. Maryla beschloss, telefonisch Jerzy Konopka um Hilfe zu bitten, der ebenfalls langjähriger Lehrer und Pädagoge im Waisenhaus in Simnau war und sich für lokale Geschichte interessiert.

Als Jerzy Konopka die Geschichte hörte, antwortete er: „Das habe ich geschrieben“.

Am 16. März erschien Jerzy Konopka persönlich im Sitz der Gesellschaft „Herder“. Er sah sich die Handschrift an und bestätigte:

- Das ist meine Schrift. Ich habe das geschrieben. Das ist die Geschichte meines Kollegen Marian Balcewicz. Er hat sie mir nicht lange vor seinem plötzlichen Tod erzählt, und der Grund, warum er das gemacht hat, war, dass er wie ich im Waisenhaus in Simnau aufgewachsen ist, nur war er früher dort. Seine Erzählung hat mich so erschüttert, dass ich sie nach dem Heimkommen aufgeschrieben habe, um sie nicht zu vergessen. Und so entstand diese Handschrift, erinnert sich Jerzy Konopka.

Weil er meinte, dass sie möglicherweise die Leser einer deutschen Zeitschrift oder Heimatbriefs interessieren könnten, ließ er sie nach einer gewissen Zeit übersetzen. Leider verlor der Übersetzer die Handschrift. Die einzige, denn der Autor hatten keine Kopie gemacht. Wie er sich in der Schublade des Büros des Gemeindemitglieds wiederfand, ist nicht klar.

Jerzy Konopka erzählte, als sich seine Emotionen beruhigt hatte, den Mitgliedern von „Herder“ im Büro von Marian.

Marian war ein Jahr alt und fuhr mit seiner Mama und dem etwa vierjährigen älteren Bruder im Januar 1945 mit



Jerzy Konopka – Autor der Handschrifts im „Herders“ Büro

dem letzten Heerestransport aus Mohrungen, der verletzte Soldaten transportierte. Seine Mama war Krankenschwester, also hatte sie das Recht, mitzufahren und ihre Kinder mitzunehmen. Dieser Zug entgleiste in Grünhagen. Marians Mama schlüpfte mit den Kindern für die Nacht bei jemandem im nahen Kahlau unter. Anderntags waren in Kahlau schon die Russen. Sie erschossen die Mama von Marian und seinen Bruder. Im Fallen verdeckte seine Mama ihn und das rettete ihm das Leben. Wie er sich im Waisenhaus in Simnau wiederfand, ist nicht klar. Als er schon etwas älter war, ging er jeden Tag auf die Straße hinaus und wartete auf seine Mama. Das interessierte das Ehepaar Balcewicz aus Mohrungen. Sie holten ihn aus dem Waisenhaus und adoptierten ihn. Marian erinnerte sich nicht an seine biologische Mama. Als das Ehepaar Balcewicz ihn aus dem Waisenhaus holte, war er davon überzeugt, dass seine Mama endlich gekommen war, um ihn zu holen. Mit der Zeit erzählten ihm seine Adoptiveltern alles. Von ihnen erfuhr er, dass sein Vater ein deutscher Soldat war und an der Front in Russland gefallen war. Als er schon erwachsen war und seine Familie hatte, suchten ihn seine Verwandten aus Deutschland. Er besuchte sie. Er bekam den Vorschlag, in Deutschland zu bleiben, aber er wollte bei seinen Adoptiveltern bleiben. Er hatte zwei Söhne, die nach Deutschland auswanderten. Seine Frau lebt noch. Er war bekannt und beliebt in Mohrungen. Er war Sportler und Fahrlehrer. Er hast sich sehr gesellschaftlich engagiert. Er starb unerwartet wegen seines Herzens im Alter von 56 Jahren.

- Ich weiß aber nicht, wie er wirklich hieß. Wegen all dem habe ich vergessen, ihn zu fragen, und danach war es schon zu spät, beendet Jerzy Konopka seine Erzählung.

Das ist jedoch nicht das Ende der Geschichte von Marian. Die Gesellschaft „Herder“ will sie im Druck herausgeben. Denn wenn sie sich schon gefunden hat, dann soll sie nicht erneut in Vergessenheit geraten. *Text und Bild: Lech Kryszalowicz*

LETNIA OLIMPIADA MŁODZIEŻY
MNIJSZOŚCI NIEMIECKIEJ WARMII I MAZUR

12. SOMMER- OLYMPIADE

DER DEUTSCHEN JUGEND
IN ERMLAND UND MASUREN



**Wann und wo?
Kiedy i gdzie?**

**29. – 31.05.2026
in Sensburg /
w Mrągowie**

Was? Co?

- Stadtbesichtigung - zwiedzanie miasta
- Teilnahme an Sportwettkämpfen - udział w zawodach sportowych
- Viel Spaß und Freude beim gemütlichen Beisammensein - dobra zabawa i radość z miłego spotkania

www.ostpreussenportal.pl



Der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren auf Facebook



Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur

26 obserwujący • 12 obserwowanych

Zachowanie i rozwój tożsamości kulturalnej osób i grup ludności niemieckiego pochodzenia.

■ Organizacja pozarządowa



🔔 Obserwujesz

✉ Wyślij wiadomość

🔍 Szukaj

Wszystkie Informacje Obserwujący Zdjęcia Wzmianki Więcej

Szczegóły



Jeszcze nie oceniono (0 opinii)



ul. Partyzantów 3 , lokal 206, Olsztyn, Poland, 10-522

Linki



zsnwim.eu

Wyróżnione



Związek Stowarzyszeń Niemieck...

16 kwietnia o 17:52

W dniu dzisiejszym w naszej siedzibie Związku odbyły się w ramach projektu: "Kleinprojekt" wiosenne warsztaty dla...

GetMedet durch:

Bundesministerium



Du bist Mitglied einer Gesellschaft der deutschen Minderheit, ein Sympathisant oder interessierst Dich ganz einfach für die Angelegenheiten der in Polen lebenden Deutschen? Dann haben wir für Dich eine gute Nachricht: unabhängig davon, wo Du wohnst, kannst Du mit allen wichtigsten Informationen auf dem Laufenden sein, wenn Du nur Zugang

zum Internet hast. Seit einiger Zeit hat der Verband sein Profil auf Facebook. Du findest ihn, wenn Du in der Suchmaschine „FB: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur“ eingibst.

Finde uns, folge uns und hinterlasse ein Like.

Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur na Facebooku

Jesteś członkiem stowarzyszenia mniejszości niemieckiej, sympatykiem, a może po prostu interesujesz się sprawami Niemców żyjących w Polsce? Mamy dla Ciebie dobrą wiadomość: niezależnie od tego, gdzie mieszkasz, jeśli tylko masz dostęp do Internetu to możesz być na bieżąco z wszystkimi najważniejszymi

informacjami. Od pewnego czasu Związek ma swój profil na Facebooku. Znajdziesz go wpisując w wyszukiwarce FB: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur.

Znajdź nas, obserwuj i postaw lajka.

Wann schadet die Geschichte?

Das Theaterstück „Der Fall David Frankfurter“ ist wahrscheinlich die zweite Probe in Polen, für die polnische Theaterszene die Geschichte der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ zu adaptieren. Aber es ist kein historisches Stück.

Im April 2026 fand im Theater „Wybrzeże“ in Danzig die Premiere des Stücks „Der Fall David Frankfurter“ statt. Seine Handlung greift die Versenkung des Ausflugsschiffs „Wilhelm Gustloff“ am 30. Januar 1945 auf. Damals starben zwischen 6 und 9.000 Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, überwiegend Flüchtlinge aus Ostpreußen. Gerettet wurden nur 600 Personen. Das war die größte Seekatastrophe in der Geschichte der Menschheit.

Die Grundlage des Stücks nutzt sowohl die Tatsache der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ als auch den Mord an ihrem Namensgeber. Wer also war er?

Wilhelm Gustloff wurde 1895 in Schwerin geboren. Er starb 1936 in Davos in der Schweiz. Er war ein erklärter, hochgestellter Nationalsozialist, Chef der Auslandsabteilung der NSDAP in der Schweiz. Erschossen wurde er von David Frankfurter. Daher nutzt die nationalistische Propaganda ihn als Märtyrer der Nazi-Bewegung. Es wurde ein Staatsbegräbnis in Schwerin, der Heimatstadt Gustloffs, organisiert. Auf speziellen Wunsch Adolf Hitlers verlieh er dem Ausflugsschiff, das seinen Namen tragen sollte, den Namen Gustloff.

Wer war David Frankfurter? Er war der Sohn des Rabbiners Moritz Frankfurter und wurde auf dem Gebiet des heutigen Kroatien geboren. Er studierte Medizin u.a. in Bern in der Schweiz.

Am 4. Februar 1936 erschoss er Gustloff in Davos, in einer Protestaktion gegen den von ihm demonstrierten Antisemitismus und Nationalsozialismus. Frankfurter wurde von einem Schweizer Gericht zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach neun Jahren, nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er begnadigt und zur Ausreise aus der Schweiz gezwungen. Er ließ sich in Tel Aviv nieder und arbeitete für das israelische Verteidigungsministerium. Im Jahr 1950 veröffentlichte er seine Erinnerungen.

Das alles sollte man wissen, um dieses Stück zu verstehen. Aber es ist kein Stück über die größte Seetragödie, obwohl an diese dort oft erinnert wird und es ohne sie die ganze Geschichte nicht gäbe. Worum geht es dann?

Es ist eine Erzählung über das Erwachsenwerden und die Identitätssuche der zwei Teenager Konrad und Wolfgang, die in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts in oberflächlich normalen, aber in Wirklichkeit kranken Familien aufwachsen, die die Jungen nicht verstehen können. Konrad ist der Enkel der Danzigerin Tulla Pokriefke, die bei der Katastrophe der „Gustloff“ gerettet wurde. Der von den Eltern unverstandene Konrad findet Verständnis bei seiner Großmutter Tulla und ist unter dem Einfluss ihrer Erzählungen fasziniert vom Nationalsozialismus. Sein Altersgenosse Wolfgang hingegen, auch unverstanden von seinen Eltern, konvertiert zum Judentum und will David Frankfurter genannt werden. Die



Scene aus dem Stück *Sprawa Davida Frankfurtera* (von links) Maciej Konopiński, Marek Tynda

Jungen lernen sich dank eines Internetblogs zum Thema Nationalsozialismus kennen, den Konrad führt. Sie treffen sich wahrscheinlich einmal in Schwerin am Grab von Gustloff, das die Zeit überdauert hat, und dort erschlägt Konrad David, also Wolfgang. Die Väter der Jungen versuchen während des Stücks festzustellen, warum es zur Tragödie kam. Das Stück berührt vor allem das Thema der Beziehungen der Eltern mit den Kindern, die auf der Suche nach dem eigenen Weg die deutsche Vergangenheit gewählt haben. Es zeigt, welchen Einfluss auf die Gegenwart die Geschichte haben kann.

Marcin Wierchowski – der Regisseur und Drehbuchautor des Stücks nutzte in seinem Schaffen das Motiv der Tulla Pokriefke aus dem Buch „Im Krebsgang“ von Günther Grass. Ziemlich treu stellte schon 2012 das Teatr Miejski in Gdingen die Geschichte „Im Krebsgang“ zum 85. Geburtstag von Grass vor.

„Der Fall David Frankfurter“ ist eine schwere, mehrdeutige und lange (beinahe vier Stunden) Aufführung, die Fragen stellt. Darüber hinaus, obwohl sie von den Schauspielern sehr gut gespielt ist, sehr polnisch. Lohnt sich das Anschauen? Entschieden, denn sie zwingt zum Denken nicht nur über die tragische Geschichte am Ende des Krieges, sondern auch über die Gegenwart. Denn das Nicht-Verstehen der jungen Generation – das ist auch unser Problem.

Lech Kryszalowicz Foto: Dawid Stube

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 85. Geburtstag
Maria Obudzińska
Zum 81. Geburtstag
Wojciech Fretag
Zum 71. Geburtstag
Józef Stapel
Zum 70. Geburtstag
Irena Komarzewska
Danuta
Niewęglowska
Zum 61. Geburtstag
Stanisław Gierasim

Johannisburg

Zum 93. Geburtstag
Werner Jeliński
Elżbieta Cieśluk
Zum 81. Geburtstag
Else Gryczan
Zum 77. Geburtstag
Grzegorz Wesołowski
Zum 76. Geburtstag
Irena Żukowska
Zum 72. Geburtstag
Barbara Komarowska
Zum 67. Geburtstag
Zofia Witan

Zum 50. Geburtstag
Łukasz Lewiński

Landsberg

Zum 81. Geburtstag
Brygida Petrecka
Zum 34. Geburtstag
Adrian Lewandowski
Zum 30. Geburtstag
Martyna Baran

Lötzen

Zum 88. Geburtstag
Eugeniusz Krzyżewski
Zum 84. Geburtstag
Monika Kozłowska
Zum 70. Geburtstag
Wiesława Limanowicz
Zum 69. Geburtstag
Weronika Zabawska
Zum 68. Geburtstag
Wojciech Żyworonek
Zum 66. Geburtstag
GerdaBojsza

Lyck

Zum 68. Geburtstag
Lucyna Bielska

Zum 49. Geburtstag
Przemysław Baltrusza
Zum 44. Geburtstag
Agnieszka Sadowska

Zum 43. Geburtstag
Marcin Olechnowicz
Zum 29. Geburtstag
Radosław Olechnowicz

Mohrungen

Zum 76. Geburtstag
Ryszard Borkowski
Zum 75. Geburtstag
Benedykt Czerwiński
Zum 68. Geburtstag
Krystyna Reiss
Zum 70. Geburtstag
Urszula Kordan
Zum 66. Geburtstag
Waldemar Falatyk
Zum 43. Geburtstag
Ilona Hlebowicz
Zum 42. Geburtstag
Marlena Falk
Zum 37. Geburtstag
Michał Kaczówka

Zum 36. Geburtstag
Agnieszka Mańka

Osterode

Zum 88. Geburtstag
Gertrud Reszotańska
Zum 78. Geburtstag
Waltraud Reterska
Zum 74. Geburtstag
Leszek Czajkowski
Zum 73. Geburtstag
Kazimierz Dziki
Zum 63. Geburtstag
Barbara Fiołek
Zum 56. Geburtstag
Iwona Pacia
Zum 62. Geburtstag
Dariusz Bielarz

Sensburg

Zum 74. Geburtstag
Alfred Groenung
Zum 65. Geburtstag
Elżbieta Borkowska
Zum 48. Geburtstag
Bogdan Bednarowski

Katholische Gottesdienste im Juni

4. Juni (Fronleichnam):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

7. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

14. Juni:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

21. Juni

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg

28. Juni

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für Auslandsbeziehungen

NEUES Wochenblatt.pl
Monatsmagazin der Deutschen in Polen

Uwaga!

Ogólnopolski tygodnik mniejszości niemieckiej w Polsce „Wochenblatt” zamienił się w miesięcznik – „Neues Wochenblatt”. Pod koniec kwietnia pojawiło się jego pierwsze wydanie miesięczne w wersji drukowanej. „Neues Wochenblatt” można zamówić, dzwoniąc pod numer (77) 45 46 556 lub wysyłając e-mail na adres: media@vdg.pl. Gazetę można nabyć także w redakcji.

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren
PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4
tel./fax +48 89 523 56 80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;

Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11-001 Dywity
Tel. +48 89 512 00 92

Das Mitteilungsblatt wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland über den Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau finanziert. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn finansowany ze środków Federalnego Ministerstwa Spraw Wewnętrznych za pośrednictwem Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce oraz Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Auch wir sind auf Facebook



Der Volksmund sagt, dass derjenige, der nicht auf Facebook ist, nicht existiert. Im Sinne der neuen Medien ist das die Wahrheit. Das Internet ist bereits beinahe überall und ist zum schnellsten und billigsten Weg zur Übermittlung von Informationen und Kontakten geworden. Unsere Zeitschrift geht mit dem Zeitgeist und hat auch ihr Profil bei Facebook eröffnet.

Sie finden uns, indem sie im Suchfeld von Facebook ganz einfach „Mitteilungsblatt“ eingeben. Jetzt haben Sie außer der Papierversion auch eine Internetversion unserer Zeit-

schrift zur Verfügung. Sie finden darin das, was es auf Papier gibt, und noch mehr. Aber auch auf Deutsch und auf Polnisch. Liken Sie uns und teilen Sie uns. Möge auch unsere Zeitung sichtbar sein und über sie das, was Sie machen.

Wir erinnern daran, dass aus unserer Region ihre Profile auf Facebook die deutschen Gesellschaften in Lyck, Landsberg, Rastenburg, Heilsberg, Sensburg, Neidenburg, Allenstein, Osterode und Ortelsburg haben – sowie die Regionaltanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein.

Redaktion



Festyn letni mniejszości niemieckiej Warmii i Mazur **Ostpreussisches Sommerfest**

27.06.2027 r. Start 11.00 – Ende 17.00
Lidzbark Warmiński / Heilsberg

Wystąpią/treten auf: Orkiestra miejska z Ostródy - solistka Anna Laskowska, grupa folkowa „Lerbachtaler” z Osterode am Harz, chóry z Lidzbarka Warm., Nidzicy, Giżycka, Meklemburg-Vorpommern, grupa taneczna „Saga” z Bartoszyce, grupa młodzieżowa z Lidzbarka Warm., solistka Magdalena Lober. Na początku nabożeństwo ekumeniczne.

Organizator: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
Organisator: Verband der deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren



Festyn dofinansowany jest przez: Federalne Ministerstwo Spraw Wewnętrznych RFN, Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji RP oraz samorząd województwa warmińsko-mazurskiego.

Das Festival wird kofinanziert von: dem Bundesministerium des Innern Deutschlands, dem Innen- und Verwaltungsministerium der Republik Polen und der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Ermland-Masuren.